

Kritik an Zukunftsprojekt in Bitsch

Der Gemeinderat arbeitet an der Zukunft vom Dorf. Teilen die Bürger diese Vision?

Raniero Clausen und
Cristian Paiva Medroa

Es war eine Überraschung: Das Stimmvolk von Bitsch lehnte am Sonntag den Kauf eines Einfamilienhauses und mehrerer Parzellen knapp ab. Mit dem Kaufantrag wollte der Gemeinderat eine günstige Entwicklung von Bitsch ermöglichen. Die Bitscherinnen und Bitscher sahen das anders. Sind sie von den Zukunftsvisionen des Gemeinderats nicht vollends überzeugt? Ein Blick zurück.

Platzbedarf steigt

Die Gemeinde Bitsch erfährt rasantes Wachstum. Die Einwohnerzahlen werden in den nächsten Jahren weiter steigen. Neubauten und die schnelle Erreichbarkeit der umliegenden Gemeinden steigern die Attraktivität von Bitsch als Wohnort. Mehr Einwohner bedeutet aber auch mehr Platzbedarf. Auf verschiedenen Ebenen.

Um dem Zuwachs gerecht zu werden, hat die Gemeinde zusammen mit dem Kanton im vergangenen November einen Wettbewerb lanciert. Gesucht wurde ein Projekt, welches dem Fuss- und Fahrradverkehr eine sichere Verbindung vom Zentrum in den oberen Teil des Dorfes schaffen soll. In das Projekt sollen weiter eine Schulhauserweiterung und eine Neugestaltung des Dorfzentrums integriert werden.

Laut der Jury, welche aus Vertretern von Gemeinde und Kanton bestand, konnte das Projekt «Kugelbahn» am meis-



Visualisierung des geplanten Gemeindezentrums.

Bild: zvg

ten überzeugen. Das Siegerprojekt legt den Fokus auf die Schaffung eines zentralen Dorfplatzes. Ein Treppenturm mit einem Aufzug verbindet den oberen Teil des Dorfes mit dem Dorfplatz. Gegenüber dem Treppenturm soll auf der anderen Seite der Furkastrasse ein neues Gemeindezentrum entstehen. Mit der Schulhauserweiterung belaufen sich die gesam-

ten Baukosten geschätzt auf 24,1 Millionen Franken. Eine Investition in die Zukunft, welche dem Wachstum der Gemeinde gerecht werden soll.

Unerwartete Chance

Der Gemeinderat von Bitsch arbeitet zukunftsorientiert, sagt Gemeindevizeiter Ivo Nanzler. Passend zum Thema Zukunft ergibt sich im Frühling dieses Jahres

überraschend eine weitere Möglichkeit, Raum für die weitere Entwicklung von Bitsch zu sichern.

Aus einer Erbschaft lag der Gemeinde ein konkretes Kaufangebot vor. Dieses beinhaltet mehrere Parzellen und Stadel und ein Einfamilienhaus. Der Gemeinderat befürwortete den Kauf. Die Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Bitsch stimmten aber nicht zu,

sie lehnten den Antrag mit 194 zu 185 Stimmen ab. Gemeindevizeiter Edgar Kuonen ist enttäuscht. Auch über die Stimmbeteiligung von 50 Prozent.

Der abgelehnte Antrag bedeutet aber nicht, dass die Bürgerinnen und Bürger von Bitsch nicht an der Aufwertung des Dorfes interessiert seien. Die Rückmeldungen bezüglich des Projekts «Kugelbahn» sind

laut Edgar Kuonen grossmehrheitlich positiv ausgefallen.

Kritik wird laut

Dennoch wird das Projekt kritisiert. Eine Stimme, die sich besonders laut macht, ist die von alt Gemeinderat G. Rupert Haenni. Dieser liess Ende Mai und Anfang Juni drei Flyer verteilen. Darin kritisiert Haenni vermehrt die Kosten des Projekts und auch, laut eigenen Angaben, das Fehlen einer Orientierungsversammlung, bevor der Gemeinderat sich für den Gewinner des Wettbewerbs entscheidet. «Die Unverfrorenheit des Gemeinderats, sich anlässlich einer Orientierungsversammlung nicht den Ansichten und Meinungen der Einwohner zu stellen, ist befremdend», schreibt er in einem Flyer. Nicht nur er hatte Kritik zu äussern. An der Versammlung vom 1. Juni 2023 sollen laut Gemeindevizeiter kritische Rückmeldungen aufkommen sein, die insbesondere die Kosten und das fehlende Aufteilen des Gesamtpaketes bemängeln.

Die nächste Informationsveranstaltung für das Projekt «Kugelbahn» ist auf Mitte September geplant. Bis Ende Juli können die Einwohnerinnen und Einwohner ihre Fragen bezüglich des Projekts auf der Gemeindevizeiterseite einreichen. Diese werden im Verlauf vom Sommer und Herbst anonymisiert beantwortet. Die Abstimmung über das Projekt ist für den Oktober 2023 geplant. Der Gemeinderat will die Kritik der Bürgerinnen und Bürger bis zur nächsten Informationsveranstaltung analysieren und klären. Auch diejenigen von G. Rupert Haenni.

Historische Kaplanei in Ernen ist neu ein Ferienhaus

Nach über 70 Jahren Leerstand haucht eine Stiftung dem unbewohnten Gebäude mitten im Dorf neues Leben ein.

Matthias Summermatter

Wo übernachten Sie am liebsten? In einem Hotelzimmer? In einer Ferienwohnung? Auf einem Campingplatz? Auf einem Bauernhof? Klassische und aussergewöhnliche Übernachtungsmöglichkeiten gibt es viele. Ein Schlafplatz der besonderen Art öffnet ab Juli jetzt auch in Ernen seine Türen.

Die historische Kaplanei neben der Pfarrkirche ist neu ein Ferienhaus. Möglich gemacht hat das die Stiftung Ferien im Baudenkmal. Sie übernimmt schweizweit dem Verfall ausgesetzte und vom Abriss bedrohte Baudenkmäler, lässt sie sanft restaurieren und gibt ihnen als Ferienobjekte eine belebte Zukunft. 50 sind es total. Mit der Erner Kaplanei stehen jetzt fünf davon im Wallis.

Die Kaplanei wurde 1776 gebaut und diente den Kaplanen und Pfarrern von Ernen bis 1952 als Wohn- und Diensthaus. Doch seither war das Haus unbewohnt und verfiel. Es wurde als Jugendlokal und Proberaum für Musiker des Musikdorfs Ernen nur noch sporadisch genutzt.

2018 beschloss die Kirchgemeinde deshalb, die Kaplanei der

Stiftung Ferien im Baudenkmal in Nutzniessung zu übergeben. Dies mit dem Ziel, dem Haus neues Leben einzuhauchen und es baugeschichtlich interessierten Feriengästen zugänglich zu machen.

Jetzt ist die sanfte Renovation abgeschlossen. Sie erfolgte durch das Architekturbüro Zenklusen Pfeiffer Architekten aus Brig in enger Zusammenarbeit mit der Walliser Denkmalpflege.

Der Umbau mit seinem historischen Kontext erforderte Geduld, Flexibilität und eine intensive Auseinandersetzung mit dem Bestand. Architektin Diana Zenklusen sagt: «Es war uns wichtig, dass der Charakter des Hauses bestehen bleibt oder wieder zum Vorschein kommt.» Bedeutet konkret: Die Räume behielten grösstenteils ihre ursprüngliche Nutzung.

Im Inneren des Hauses befinden sich im neu ausgebauten Sockelgeschoss das grosse, grün getünchte Badezimmer sowie ein Musikzimmer mit Bettsofa. Im ersten Obergeschoss, das über eine Steintreppe zu erreichen ist, befindet sich die Küche mit originalem Steinboden und der Trächa als offene Feuerstelle mit russgeschwärz-



Die Hauskapelle der Erner Kaplanei nach der Restaurierung.

Bild: Gataric Fotografie

ten Wänden. Daneben liegt das Esszimmer und die Stube mit ihrer barocken Wandvertäfelung und einem Giltsteinofen mit sakralen Ornamenten. Im zweiten Obergeschoss befinden sich zwei Schlafzimmer und das Herzstück des Hauses: die Hauskapelle mit ihren prächtigen Deckengemälden. Über eine schmale

Holztreppe gelangt man schliesslich ins Dachgeschoss, wo in den wärmeren Monaten zwei weitere Personen übernachten können. Die Aussenfassade mit den Fenstern sowie der Kamindurchbruch im Dach wurden ebenfalls sorgfältig restauriert.

Die Häuser der Stiftung Ferien im Baudenkmal stossen auf

eine hohe Nachfrage. Im vergangenen Jahr verzeichneten sie eine durchschnittliche Auslastung von 76 Prozent. Die Mehrheit der Gäste kommt aus den Regionen Zürich, Basel und Bern.

Eine Woche Ferien in der Erner Kaplanei kostet 1750 Franken. Das Haus bietet Platz für sieben bis neun Personen. Die Stif-

tung ist überzeugt, dass auch ihr neuestes Objekt auf grosses Interesse stösst. Ihre Geschäftsleiterin Christine Matthey sagt: «Unsere Gäste werden an diesem Haus sehr viel Freude haben.» Mit den Mieteinnahmen will die Stiftung gemäss eigenen Angaben ihre Baudenkmäler langfristig erhalten.

Auch Gemeindevizeiter Francesco Walter ist froh, dass die Kaplanei wieder belebt wird. Über das neue Übernachtungsangebot sagt er: «Ich bin überzeugt, dass wir zusätzliche Gäste bekommen. Sie werden für unser Dorf Wertschöpfung generieren.» Walter, er ist auch Intendant des Musikdorfs Ernen, hat die Kaplanei für Musiker während sechs Wochen im Sommer schon mal reserviert.

Respektvoll und qualitativ zu restaurieren, ist teuer. Der Umbau der Kaplanei in ein Ferienhaus kostete 950'000 Franken. Die Schweizer Berghilfe stellte mit 450'000 Franken den ganz grossen Teil der Finanzierung sicher. Daneben beteiligten sich auch die Gemeinde Ernen, der Kanton, der Bund, diverse Stiftungen und Privatpersonen mit Spenden an den Kosten.